

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 30 Din, halbjährig 15.— Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 6 Schill., halbjährig 3 Schill.
Amerika: 2 Dollar. — Einzelne Nummern 1.50 Dinar

Freitag, den 1. Jänner 1926.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und Berechnung bei Herrn Carl Erker in Koperje

Jahreswechsel.

Altes Jahr, du sinkst hinab
In den Schoß der Zeiten,
Und mit dir steigt auch ins Grab
Manches Weh und Leiden.

Alte Heimat, teures Land,
Wirst auch du vergehen?
Brüder, legt aufs Herz die Hand:
Niemals soll's geschehen!

Neujahr, hoffnungsvoller Blick,
Neujahr, neues Regen,
Rehre ein mit holdem Glück,
Dung uns reichen Segen.

Profit Neujahr! Frisch voran!
Laßt nie die Hoffnung sinken,
Ehrlich Arbeit sei getan,
Dann muß Segen winken.

—er.

Dem Neujahr zum Geleite.

An der Schwelle eines neuen Jahres. Wieder ein Meilenstein erreicht auf unserer Erdenpilgerreise. Es war ein Weg der rauhen Wirklichkeit, wir alle gedenken seiner Gefahren, der überstandenen Schwierigkeiten, wir denken an unser Ringen, wie wir ungebeugt im Ausharren der schweren Zeit getrotzt, durch kluges Verhalten oft drohendem Ungemach entwichen sind.

Und heute, rückblickend auf ein vergangenes Jahr, atmen wir erleichtert und zufrieden auf wie nach getaner Arbeit. Ist auch nicht alles Krümme gerade, sind nicht alle Täler unserer Lebensorgen ausgefüllt worden, wir freuen uns doch, daß wir unserem herben Erdenlose im harten Kampf ums Dasein so manchen Erfolg abgerungen, in Sturm und Wetter standgehalten haben. Wer trotz aller drückenden Lasten es verstand, sein Lebensschifflein über Wasser zu halten, der kann wohl zufrieden sein. Wir haben die Hände nicht in den Schoß gelegt. An ihren Schwielen tragen sie den Stempel der Arbeit. Ist nun der Erfolg groß oder klein, — wir haben geschafft an Arbeit, Opfer, Mühen. Und dessen dürfen wir uns rückblickend redlich freuen.

Mit dieser Schaffensfreude wollen wir auch eintreten in das neue Jahr und Gottes Segen erleben zu allem neuen Beginnen auf unseren rauhen Wegen. Gebet und Arbeit, diesem edlen Geschwisterpaar, schenken wir unser Vertrauen. Wir wählen sie als Begleiter durch das neue Jahr. Auch das Glück, das wir uns alle wünschen, ist uns ein hochwillkommener Gefährte, aber, wer kann es rufen, wem bleibt es treu? Das Glück währt nicht, aber arbeiten können wir immer und beten jederzeit. Darum bleiben Gebet und Arbeit auch unsere verlässlichsten Begleiter für das neue Jahr.

Lieber Landsmann, noch ein anderer guter, alter Bekannter will dich durch das neue Jahr begleiten. Er gehört zwar nicht zu den großen Herren im weiten, deutschen Blätterwald, aber er fühlt sich trotzdem berufen und verpflichtet, mehr als andere für unser Ländchen einzustehen. Du kennst ihn wohl diesen Boten für die Gottscheer und bist mit ihm zufrieden. Kennt er ja seine Landsleute und diese schätzen ihn als getreuen Boten ihrer teuren Heimat. Dreimal im Monat erhebt er seine rufende Stimme, hält Einkehr bei seinen heimischen Freunden, bringt über die Grenzpfähle und schwingt sich selbst über den weiten Ozean, allen ein willkommener Erzähler aus den heimatlichen Gauen. Aber er ist noch mehr. Er weiß um die Not seines Volkes und öffnet hilfsbereit dafür seine Zeitungspalten. Er fühlt tief mit mit aller Heimatsklage, teilt Sorge, Freud' und Leid, setzt alle Kräfte ein für das Wohl und Wehe seiner Landsleute. Er bringt manches Opfer, manchen Schweiß, ganz ohne Eigennuß. Sein einziger Lohn ist das Bewußtsein, seiner Heimat zu helfen und das Fährlein des Gottscheer Böttchens aufrecht zu halten im Drang der Zeit. Das will sie auch im neuen Jahre nach bestem Können, die Gottscheer Zeitung. Darum bleibet ihr treu, liebe Leser, sie ist ja euer. Hätten wir keine Zeitung, dann wären wir einfach mundtot, könnten uns weder regen noch wehren, wir wären ausgestorben für die Welt und es würde kein Hahn mehr nach uns krähen. Traget mit bei, unserem Volke seine letzte Schutz- und Trutzwehr zu erhalten. Trotz der unbedeutenden Preiserhöhung darf sich die Gottscheer Zeitung immer noch das billigste Blatt im Reiche und darüber hinaus nennen. Bedenket, daß durch euer Bezugsgehalt nicht einmal die Druckkosten des Blattes bezahlt werden können. Wenn dennoch die Bezugsgebühr pro Jahr bloß um 5 Dinar erhöht wurde und man fast beim alten Preis geblieben ist, der zu den Herstellungskosten in keinem Verhältnis steht, so geschah dies nur mit Rücksicht auf die Notlage unserer Landbevölkerung. Dafür rechnen wir umso sicherer auf die alte, treue Anhänglichkeit des Leserkreises. Haltet und verbreitet euer Heimatblatt. Unterstützet es und benützet gelegentlich den Anzeigenteil. Im vergangenen Jahre hat sich der Leserkreis im Ländchen und außer demselben vergrößert und haben besonders unsere Landsleute in Wien, Klagenfurt und Graz eine hocherfreuliche und erfolgreiche Werbetätigkeit für das Blatt entfaltet. Besten Dank für die erwiesene Mitarbeit. Auch das neue Jahr soll mit Hilfe aller lieben Landsleute im Zeichen des Aufstieges stehen. Also Hand darauf! Die Gottscheer Zei-

tung in jedes Gottscheerhaus auch im neuen Jahr!

Neujahr! Was es uns bringen mag? Wir sind keine Propheten. Viel wichtiger zu wissen ist, was wir im neuen Jahre wollen und was wir sein wollen. Wir sind kein Bruder Traumnicht. Den bisherigen Grundsätzen bleiben wir treu: Wir sind unserer Nation nach deutsch, deutsch in unserer Schreibweise, im Denken und Fühlen, Gottscheer sind wir unserer Abstammung nach, treu unserer Eigenart und Sitte; gottesfürchtig nach unserem katholischen Glauben. Wir sind auch — gegenüber allen bösen Leumund — gute Patrioten, vaterlandsliebend und königstreu. Unseren slowenischen Nachbarn sind wir gute Freunde und arbeiten tätig mit am Werke der nationalen Verständigung. Und was wir wollen? Wir sind sehr bescheiden. Wir wollen nichts Fremdes haben. Aber man soll uns auch nichts nehmen! Nicht nehmen unsere Sprache, unsere Schule, unsere Vereine! Wir wollen nur Gerechtigkeit, Freiheit und Friede für unsere teure Heimat, für unser liebes Volk. Das ist unser Neujahrswunsch. Erfüllt von dieser hohen und hehren Aufgabe für Volk und Heimat wollen wir eintreten mit frischer Schaffensfreude in ein frohes, glückliches Neujahr.

Gib Segen auf den Feldern,
Verhüte alle Not.

Vor harten Steuergeldern
Beschütz uns, lieber Gott.

Du kennst ja uns're Leute:
Gottscheer alten Stamm.
Deutsch waren wir bis heute,
Gut christlich jedermann.

Wer gut gesinnt hienieden
Uns war im alten Jahr,
Dem wünschen wir auch Frieden
Und Glück im neuen Jahr.

—er.

Deutsche Sprachbücher für S.S.

Selbst Herr Rabič, der gegenwärtige Unterrichtsminister Jugoslawiens, hat es in seiner Rede in Maribor am 13. v. M. betont, daß außer der Kenntnis der Staatsprache auch die Erlernung der deutschen und der russischen Sprache nützlich ist.

So sehr diese Feststellung zu begrüßen ist, müssen wir mit Bedauern betonen, daß der Unterricht im Deutschen in unseren Schulen heute, besonders auf dem Lande, sehr eingeschränkt wird. Und doch ist diese Weltprache auch bei uns so verbreitet, daß man in Zagreb, Bel. Beckerek, Novisad nicht weniger deutsch spricht als in Maribor, die erwachsene Generation nämlich.

Anders steht es mit den deutschen Kindern in gemischtsprachigen und deutschen Gegenden, deren es tausende gibt, denen der Unterricht in dieser Sprache mit dem Umsturze entzogen wurde. Sie wurden ohne jedweden pädagogischen Übergang aus ihren deutschen Klassen herausgenommen und in die slawischen eingereiht, ohne Rücksicht darauf, ob sie die Sprache beherrschen oder nicht. Die Folgen davon kann man hören, wenn man die Eltern nach den Erfolgen fragt.

Aber auch die Slowaken, Tschechen und anderen Minderheiten in unserem Staate haben es nicht besser. Auch ihre Kinder werden den Eltern entfremdet. Das ist eine Unkultur, die bald dahin führen kann, daß wir in Bezug auf die Muttersprache der Minderheiten die meisten Analphabeten haben werden.

Doch während sich die anderen Minderheiten damit zu helfen wußten, daß sie sich für ihre Muttersprache Bücher schufen, auf Grund welcher den Kindern wenigstens im häuslichen Privatfleiß die Nachhilfe gegeben werden kann, haben die Deutschen in Jugoslawien nicht einmal eine geeignete Sprachlehre für den Hausunterricht, so daß ihre Kinder direkt der geistigen Rückständigkeit in der Muttersprache entgegengehen, ein himmelschreiendes Übel umsomehr, als es ja mit Recht verboten und strafbar ist, hiesige Kinder, und wenn sie auch die eigenen sind, mit Hilfe von ausländischen Texten zu unterrichten.

Diesem Übel abzuhelfen, geht der P. und W. Verein der Deutschen in Slowenien in lobenswerter Weise daran, geeignete Sprachbücher für unsere Kinder herstellen zu lassen, die für die Erlernung der Sprache in Wort und Schrift unbedingt notwendig sind, und es haben sich schon praktisch erprobte Schulmänner, unsere Staatsbürger, gefunden, welche die Ausarbeitung geeigneter deutscher Sprachbücher für den häuslichen Fleiß der Schüler in die Hand genommen haben, deren Approbation dann auch für die Minderheitsschulen angestrebt wird.

Gedacht ist die Umarbeitung der größten und von Fachmännern anerkannt besten deutschen Sprachlehre, gehalten im jugoslawischen Geiste, drei Teile, mit einer Fibel als Vorschule, und wurde die Bewilligung hierfür vom Verlag in Wien bereits vertragsmäßig erworben. Das Werk wird rund 600 Seiten umfassen und so leichtfaßlich gehalten sein, daß damit jede Mutter, jede Köchin, die einst in der Volksschule deutsche Sprachlehre gelernt, umzugehen vermag, um dem Schüler binnen drei Jahren die deutsche Sprache in Wort und Schrift durch häuslichen Privatfleiß beizubringen.

Solche Umarbeitungen der gleichen Bücher geschahen auch in der Tschechoslowakei, in Polen und in Ruthenien für die dortigen Verhältnisse behufs Einführung in den Schulen.

Nur eine Schwierigkeit ist bei uns zu überwinden. Bekanntlich stellt sich der Druck umso billiger, je stärker die Auflage ist. Der Druck unter 1000 Stück per Buch, also in diesem Falle, weil vier Bücher geplant sind, unter 4000 Stück, käme zu teuer. Wenn auch ein Buch mit unserem normalen Schulbücherpreis von 40 Din. Durchschnittlich per Stück angenommen wird, würde sich die Auflage auf 160.000 Din stellen. Solange bei uns die Ungewißheit des Absatzes besteht, können das Risiko des Druckes weder der Verein, noch die Umarbeiter übernehmen.

Es ist daher Sache der interessierten Eltern, beim „Politischen wirtschaftlichen Verein der Deutschen in Slowenien in Maribor“ mit gewöhnlicher Postkarte Anmeldungen zu machen, wie viele Exemplare der I., II., III. deutschen Sprachlehre und der Fibel sie kaufen wollen. Mit dieser Voranmeldung ist natürlich auch die Verpflichtung verbunden, die Bücher, falls sie erscheinen, auch in der angesprochenen Zahl gegen Voreinsendung des Betrages zu kaufen und würde der genaue Preis, der 40 Din per Stück keineswegs überschreiten wird, noch durch die Zeitungen bekannt gegeben werden.

Laufen solche Voranmeldungen bis Ende Jänner 1926 in genügender Zahl ein, dann hat diese begrüßenswerte Idee gute Aussicht auf Verwirklichung, sonst aber wäre es unmöglich, Bücher um 160.000 Din drucken zu lassen, ohne die Gewißheit zu haben, daß dieselben auch abgesetzt werden. Leider stünden dann auch unsere zu erwartenden Minderheitsschulen ohne wirklich gute Sprachbücher da.

Anmeldungen nach Ende Jänner 1926 könnten bei der ersten Auflage nicht mehr berücksichtigt werden, bei der zweiten aber erst dann, wenn solche wieder für 4000 oder mehr Bücher zustande kommen, was aber fraglich ist.

Es ist daher Pflicht aller deutschen Eltern, diesbezüglich in ihren Gemeinden eine rege Tätigkeit zu entfalten.

Diesem uns zugesandten Berichte fügen wir bei:

Vorstehende wohlgemeinte Anregung mögen alle deutschen Eltern der Gottscheerlandes in Erwägung ziehen, einerlei, ob ihre Kinder in deutsche Abteilungen, wo solche noch bestehen, eingereiht, oder slowenische Klassen gegen ihren Willen zu besuchen verhalten sind. Daß das einst so blühende deutsche Schulwesen in unserem Ländchen infolge Einschränkung des deutschen Sprachunterrichtes von Jahr zu Jahr schwere Einbußen erleidet, ist uns allen klar. Heute sind wir schon so weit, daß unsere deutschen Kinder beim Austritte aus der Schule nicht einmal einen Satz fehlerfrei niederschreiben können, von einem ordentlichen Aufsatz oder einem Briefe — gar nicht zu reden. Haarsträubend ist es, daß so manche Kinder nicht

einmal ihre Vor- und Zunamen in deutscher Schrift ohne Fehler zu schreiben vermögen. Die in Frage stehenden Bücher sollen unseren Kindern durch häuslichen Fleiß zu Hilfe kommen, auf daß sie die deutsche Weltsprache, die Sprache des 100 Millionen-Volkes, unsere Muttersprache, in Wort und Schrift beherrschen. Die Eltern mögen daher für ihre Kinder die Bestellung auf einer Postkarte bei abgenanntem Verein anmelden. Niemand versäume die Frist der Anmeldung, damit das Werk zustande kommt, das auch nach vollendeter Schulpflicht der Jugend und auch Erwachsenen treffliche Dienste leisten wird.

Bur Jahreswende.

Politischer Rück- und Ausblick.

Vom Abg. Vlad. Rušenjak.

Nach den Weihnachtsfeiertagen, den bedeutungsvollsten Feiertagen des Jahres, naht das Jahresende. In wehevoller, froher Stimmung treten die Menschen ins neue Jahr „Viel Glück, viel Glück im neuen Jahre“ lauten die üblichen Gratulationen. Gar mancher denkt nichts dabei, wiederholt nur die übliche Phras, die meisten aber schwelgen noch in fideler Sylvesterabendstimmung und sind gar nicht gelangt, an Ernstes zu denken.

Was wird das neue Jahr bringen? Diese Frage soll jedermann beim Eintritt des neuen Jahres stellen, auf diese Frage soll die Presse, das Sprachrohr der Öffentlichkeit, die Antwort geben. Die breitesten Schichten der Bevölkerung interessiert es hauptsächlich, wie sich die wirtschafts-politischen Verhältnisse gestalten werden. Ein Rückblick auf das verflossene Jahr ist nötig, um einigermaßen die wirtschafts-politischen Ereignisse des neuen Jahres würdigen zu können.

Nach den Wahlen hoffte man, daß die Regierung die im Wahlkampfe gegebenen Versprechungen einlösen und daß die ganze Gesetzgebung den Bedürfnissen der breitesten Schichten der Bevölkerung entsprechen werde. Leider blieb alles beim Alten, man zeigte nicht einmal den ernststen Willen, die Verhältnisse zu ändern, eine zielbewußte gesetzgeberische Tätigkeit in die Wege leiten zu wollen. In 9 Monaten arbeitete das Parlament kaum mehr als einen Monat, die übrige Zeit wurden die Abgeordneten auf Ferien geschickt, nur der Finanzausschuß und einige kleinere Ausschüsse arbeiteten. Neben dem rückständigen Pressegesetz wurde das Invalidengesetz, das niemanden befriedigt und das Gesetz über die landwirtschaftlichen Kredite erledigt, das Zolltarifgesetz und das Gesetz betreffend den Gewerkekredit in Angriff genommen.

Im Staate, dessen Bevölkerung bis 80% dem Stande der Landwirte angehört, würde man voraussetzen, daß alles getan werde, um die

Der Abschluß des Heiligen Jahres.

Am Christabend fand mit der Vermauerung der Jubiläumspforte das Heilige Jahr seinen Abschluß. Noch einmal zog der Heilige Vater an diesem Tage, in den Pontificalgewändern auf seinem Thron getragen, durch die Jubelpforte in St. Peter ein, wo er die Christvesper abhielt. Die feierliche Prozession, in der dem Papste die Kurienkardinäle sowie die römischen Bischöfe und Prälaten folgten, bewegte sich nun durch den riesigen Dom zurück zur Pforte, wo der Oberhirte der Christenheit mit der goldenen Kelle die ersten Kalkschöpfer gegen die Mauer warf und die ersten drei Ziegel auflegte. In wenigen Minuten wurde von Bauleuten die Mauer aufgeführt, und als der Zug des Papstes und der Kardinäle wieder durch den Dom zog, war die Jubelpforte bereits völlig geschlossen. In diesem Zustande bleibt sie nun bis 24. Dezember 1949,

der hoffentlich ein neues Jubeljahr einleiten wird. Wieviele von den heurigen Rompilgern werden es erleben?

Der Besuch Roms im Jubeljahr war über alle Maßen großartig. Noch liegen keine abschließenden Daten vor, doch kann man bereits jetzt sagen, daß die Zahl der Besucher Roms etwa eine Million erreichte, wenn nicht überstieg. Aus allen Ländern der Welt sind Pilger gekommen, Amerikaner und Chinesen, Indier und Neger. Von den Pilgerzügen der europäischen Länder waren die interessantesten der skandinavische, der erste seit dem 16. Jahrhundert, die 12.000 Personen zählende Pilgerschaft der Studenten und der Zug der österreichischen Parlamentarier unter der Führung des Altbundkanzlers Doktor Ignaz Seipel. Eine Woche lang wurden anlässlich der 1600 Jahrfeier des Konzils von Nicäa in sämtlichen Riten der Kirche Gottesdienste gehalten, lateinisch, griechisch, ruthenisch, chaldäisch, syrisch,

maronitisch, armenisch, koptisch, äthiopisch und im Ritus der indischen Thomaschristen, ein wunderbares Symbol der christlichen Einheit in der Vielheit der Sprachen und Sitten. Seit die Welt besteht, hat keine so eindrucksvolle Kundgebung der gesamten Christenheit auf Erden stattgefunden, da kein Jubeljahr in einem Zeitalter gleich günstiger Verkehrsverhältnisse gestanden war.

Nun ist die Heilige Pforte geschlossen und wartet des Papstes, der sie in 24 Jahren als erster durchschreiten wird.

Schaffet ein Lokalmuseum.

(Eine Anregung von slowenischer Seite.)

Anlässlich der Lektüre eines Buches über die Provence in Südfrankreich bin ich noch mehr überzeugt wie bisher, was ich schon oft gesagt: Schaffet nach dem Beispiele der Provençalen und anderer Stämme ein Provinzialmuseum. Hinein

Landwirtschaft zu fördern, um der Verschuldung der Landwirtschaft vorzubeugen, beziehungsweise die Entschuldung der Landwirtschaft zu erreichen. Das Gesetz, betreffend die landwirtschaftlichen Kredite, soll diesem Zwecke dienen. Trotz mehrfacher Bearbeitung und der Vorschläge der berufensten Kreise — der landwirtschaftlichen und genossenschaftlichen Hauptkörperschaften — wurde das Gesetz schließlich in einer Form erledigt, welche keine Hilfe für den Bauern in der Not bietet, sondern ein bureaukratisch geleitetes staatliches Genossenschaftswesen darstellt, das die jeweilige Regierung nach Belieben zu Parteizwecken mißbrauchen wird. Die Tatsache, daß das bisherige landwirtschaftliche Genossenschaftswesen, welches sich bewährt hat und auf ein halbes Jahrhundert von Kämpfen und Erfolgen zurückblicken kann, bei Seite geschoben wurde, offenbart die wahre Gesinnung der jetzigen Regierungsmehrheit.

Das Zolllarifgesetz, welches durchschnittlich die Erhöhung der Zölle bis 300% vorsieht und gar nicht die wirtschaftliche Krise berücksichtigt, wird schon zwei Monate im Ausschusse bearbeitet, wird aus wirtschafts-politischen Gründen bekämpft, von der Opposition sowohl wie von den Regierungsparteien. Dasselbe wird, wenn die Regierung den Bedürfnissen der Bevölkerung nicht mehr Rechnung trägt, bewirken, daß die immense Teuerung noch steigen wird. Das Gewerbeförderungs-gesetz, beziehungsweise das Gesetz über die Gewerbetreibenden, bedeutet einen Versuch, das in kritischer Lage sich befindliche Gewerbe zu retten, aber auch bei diesem Gesetze sind viele Forderungen der Gewerbetreibenden unberücksichtigt geblieben. Das Gesetz ist im Ausschusse erledigt worden und kommt als erstes Ende Jänner im Parlament zur Beratung.

Nur einen Lichtblick bietet uns das verflossene Jahr. Endlich, aber sehr spät, ist der Finanzminister und die Delegation desselben in Ljubljana zur Einsicht gekommen, daß die Steuerlasten Sloweniens unerträglich sind und daß Erleichterungen geschaffen werden müssen. Im Budget-Provisorium für Dezember 1925, Jänner, Februar, März 1926 sind Erleichterungen betreffend die Einkommensteuer vorhanden, die Steuerbehörden erhielten Weisungen betreffs der für das Jahr 1924 und 1925 nicht gezahlten Einkommensteuer.

Der Rückblick ins Jahr 1925 ist triftig, die Wirtschaftskrise blicken mit Sorgen in die Zukunft. Wie wird das Jahr 1926 sich gestalten? Sind die Aussichten günstiger? Leider müssen wir die Frage verneinen. Das Jahr 1926 ist das Jahr, in welchem mit der Bezahlung der Kriegsschulden begonnen werden muß. Die meisten Staaten haben bereits mit Frankreich, England

und Amerika Abmachungen die Kriegsschulden betreffend getroffen, unsere Regierung — hat erst Ende Dezember 1925 auf wiederholtes Drängen der Gläubiger eine Kommission entsendet, die unsere Kriegsschulden regeln soll. Im Jahre 1926 soll auch mit der Tilgung der übernommenen österreichischen und ungarischen Verpflichtungen begonnen werden; endlich soll auch die Frage der Bizinalbahnen gelöst werden, womit abermals für unsere Regierung eine neue Ausgabe entsteht, die mehrere Hundert Millionen ausmacht. Man nimmt an, daß unser Budget um 1200 bis 1500 Millionen Din wird erhöht werden müssen, da die jährlichen Abschlagszahlungen für die angegebenen, unaufschiebbaren Amortisationen diese Summe ausmachen werden. Es ist daher begreiflich, daß in letzter Zeit auch von den Regierungsparteien immer öfter vom Sparen gesprochen wird, daß man an eine Reduzierung des Budgets, welches 12 Milliarden 900 Millionen Din ausmacht, ernstlich denkt. Trotz des Steigens unserer Valuta wird das Budget erhöht, werden Staatsausgaben erhöht, werden von Monat zu Monat höhere Anforderungen an die Steuerzahler gestellt. Unsere Wirtschaftspolitik ist nicht, wie in anderen gut geleiteten Staaten — im Einklange mit der Valutapolitik. Große Sorgen bereitet der Regierung das Budget, das man endlich — aber nur zu einem geringen Teil — vorgelegt hat. Sorglos hat man zwölf Monate, die ganze gesetzlich zulässige Zeit, mit Budgetzwölfsteln das Auslangen gefunden, jetzt muß man trachten, daß im Budget das Gleichgewicht gefunden wird. Die Staatseinnahmen sind zwar mit den Ausgaben ausgeglichen worden, es mußten aber die Einkünfte aus allen Steuerarten erhöht werden und eine neue Steuer, die Gehaltssteuer, eingeführt werden. Da die Steuerzahler nicht in der Lage sind, die bisherigen Steuern zu zahlen, ist es ganz ausgeschlossen, daß sie erhöhte Steuern zahlen könnten. Deshalb werden Abstriche bei den einzelnen Steuerarten gemacht werden müssen. Wegen der Herabsetzung der Einnahmen wird man auch bei den Ausgaben Streichungen vornehmen müssen. Vor allem sind alle Ausgaben für Investitionen zu streichen, da Investitionen nicht aus dem ordentlichen Budget bestritten werden dürfen, sondern für Investitionszwecke Darlehen aufgenommen werden müssen. Auslandsdarlehen kann aber der Staat nur dann erhalten, wenn seine Finanzen in Ordnung sind, wenn das Budget ohne Defizit abschließt, wenn die Handels- und Zahlungsbilanz aktiv ist und, wenn — nicht die letzte Bedingung der Bedeutung — der Staat pünktlich seinen Verpflichtungen nachkommt. Da wir bisher diese Bedingungen nicht erfüllten, haben alle Versuche, Auslandsdarlehen für Investitionszwecke

zu erhalten, fehlgeschlagen. Große Aufgaben harren unser im Jahre 1926 und den folgenden Jahren; vieles Versäumte muß nachgeholt werden, manche Fehler müssen wir ausbessern, wollen wir Ordnung in unsere Finanzen bringen, wollen wir die Stabilisierung unserer Valuta erreichen. Es ist hoch an der Zeit — die vorletzte Stunde hat bereits geschlagen — wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, daß ähnliche wirtschaftliche Verhältnisse bei uns eintreten wie sie gegenwärtig in Frankreich herrschen, wo durch schlechte Finanzpolitik der letzten Jahre die Staatsfinanzen ruiniert und sogar das Privatvermögen gefährdet ist.

Rückblick und Ausblick!

Wieder ist ein Jahr zur Reize, für uns Gottscheer ein Jahr der bittersten Enttäuschungen. Zu den vielen kulturellen und wirtschaftlichen Einbußen, die wir in den Nachkriegsjahren zu verzeichnen haben, sind wir nun leider auch in der Lage, im abgelaufenen siebenten Nachkriegsjahre gar manches weitere uns zugesügte Unrecht zu beklagen. Fast wollte es scheinen, daß man darauf ausging, im abgelaufenen Jahre uns Gottscheer als vogelfrei zu erklären. Man hat uns den Gottscheer Lehrerverein, den Gottscheer Leserverein genommen, ja man schreckte nicht einmal zurück, unseren Vogelschutzverein aufzulösen und die Vereinsvermögen zu beschlagnahmen. Man hat sich jedoch mit den Vereinsauflösungen nicht begnügt, denn man ging noch weiter:

Unsere heimische seit 600 Jahren hier lebende Gottscheer Bevölkerung darf bei der Bezirkshauptmannschaft seit März 1925 nicht mehr deutsch sprechen. Wer die slowenische Sprache nicht beherrscht, muß mit Dolmetsch erscheinen, wenn er dort angehört werden will. Ende April wurde allen Gemeindegemeinden im Gottscheerlande ein behördlicher Erlaß zugestellt, laut welchem jedes Singen der Gottscheer Hymne „Wacht an der Kulpa“ bei Strafe verboten ist. Knapp vor Schluß sind unter der deutschen Lehrerschaft unseres Ländchens wieder mehrere Versetzungen vorgenommen worden, so daß an Stelle der versetzten deutschen Lehrer an unseren Schulen auch Lehrkräfte wirken, die das Deutsche überhaupt nicht oder nur notdürftig beherrschen. Es sind dies nur einige Beispiele unseres Kreuzweges im abgelaufenen Jahre. Wohin immer wir uns um Abhilfe unserer kulturellen Notlage wandten, überall wurden wir abgewiesen. Und doch sind wir Gottscheer auch heute noch dieselben Gottscheer wie zu Beginn des abgelaufenen Leidensjahres, nämlich vor allem treue Staatsbürger, aber auch ebenso treue deutsche Volksgenossen. Gar manch herber Schlag wartet uns ja auch in diesem Jahre wieder, doch mag man auch alles nehmen,

kommt alles, was irgendwie von Bedeutung ist für die Gottscheer. Sonst wird alles Schöne, Gute und Altertümliche spurlos vergehen. Vielleicht dürfte der Fürst im Schloß für den Anfang ein oder zwei Zimmer abtreten, oder irgend ein anderer? Die Provençalen besuchen fleißig ihr Musée; mehr wie den Nachmittagsgottesdienst. Der Schreiber des Buches sagt: „Die sicht- und greifbaren Erinnerungen aus alter Zeit sind zusammengetragen, Kleinodien und Schmuckstücke; das Museum ist eine Reliquientammer, ein Familienhaus, in dessen Räumen sich das Landvolk heimisch fühlt. Darin wird gehütet, was für das Volksleben und das völkische Klein-gewerbe von Bedeutung ist. Altprovençalische Mühle, altprovençalischer Hof; Blumen und Kräuter, die im Volksaberglauben und in der Volksheilkunde einen Platz finden; alte Volkstrachten in ihrer farbenbunten Zier; alte stilvolle Möbel, altes Porzellan, Halporzellan; Herdenglocken, Pferdegeschirr; Handschriften; Kammer der Wöchnerin,

wo wir an das Bett einer jungen Mutter geführt werden; Weihnachtsküche, die uns an der erhabensten Feier des altprovençalischen Hauses teilnehmen läßt. Die Olbaumholzwiege des bedeutenden Dichters Frederi Mistral. Die Sammlung ist eine richtige Kulturtat.“

Einige Filialkirchen, z. B. die Klindorfer und die Razendorfer Kapelle haben lederne Kaseln. Es wäre wirklich schade, wenn sie ganz unten im Kasten zusammengeworfen liegen und da modern und langsam zugrunde gehen. Ein Professor an der mittleren technischen Schule in Ljubljana hat mit vieler, vieler Mühe ein kleines Zimmer zugewiesen bekommen; was er darin an Sehenswertem schon aufgehäuft hat, ist unglaublich. Bitte sich gelegentlich das anschauen zu wollen, da werden Sie sehen, was alles wert ist, gesammelt zu werden; nur müßten alle, die ihre engere Heimat lieben, sich für ein Lokal-museum begeistern und von den Leuten zu bekommen suchen, was entbehrt werden kann, oder

was schon außer Gebrauch gesetzt ist; dann gerade gehört es ins Museum den späteren Generationen zur Erbauung und Freude.

Die Deutschen in der Rheinprovinz und anderswo haben in Lokal- und Provinzialmuseen ganz Bedeutendes geleistet.

Ich glaube, eins müßte jedenfalls in die hiesige Sammlung kommen: Alte Spinnräder, Webstühle, Lichterhobeln, Foppen, Tüchel, Photographien, Autogramme, Briefe großer Männer, die für ihre Heimat was taten, z. B. Stampfl. Wie oft denke ich an ihn und an seine edlen, großherzigen Absichten, die alle zu nichts sind. Tragisch. Alte, eiserne Grabkreuze, die vielleicht in die Erde geworfen sind.

Also in letzter Stunde zu retten suchen, was für die Kulturgeschichte der Gottscheer Sprachinsel von allergrößtem Werte ist. Wie diese gewiß beherzigenswerte Anregung Gestalt annehmen könnte, darüber erbitten wir die Äußerung unserer Leser.

etwas kann uns doch niemand abnehmen und das ist unsere deutsche Treue. So wollen wir einziehen ins neue Jahr, eingedenk der Worte unseres heimischen Kalender-Dichters.

Sei uns gegrüßt, du liebes neues Jahr,
Erfülle, was wir fest von dir erwarten;
Hier sind wir arbeitsfroh und willensklar,
Gewappnet neu zu allen Schicksalsfahrten.

Aus Stadt und Land.

Kočevje. (Die Postdirektion in Ljubljana bleibt.) Nach aufgetauchten Gerüchten soll Slowenien zum Bereiche der Postdirektion in Zagreb geschlagen und dafür die Direktion in Ljubljana aufgelassen werden. Bei der Generaldirektion in Belgrad hat man aber diese Gerüchte für unbegründet erklärt und mitgeteilt, daß nur eine Reduzierung der nicht qualifizierten Postler und eine Verbilligung des Zustelldienstes geplant sei. Die Zustellung und ihre Kosten will man den Gemeinden aufladen.

— (Dr. Josef Krauland) ist von seiner Studienreise zurückgekehrt und ordiniert wieder im Koscherschen Hause.

— (Vom Schuldienste.) Die Lehrerin Anna Kren wurde von Čatež wieder an die Vichtenbacher Schule, ihren früheren Dienstort, zurückversetzt, wo die Kinder seit mehreren Monaten ohne jeglichen Unterricht sind.

— (Rabič in Slowenien.) Sein erster Besuch in Slowenien galt der Stadt Ljubljana, wo er eine Rede hielt, die ihm besonders die Italiener verübeln haben. Im übrigen war der eintägige Aufenthalt des Ministers in Krain nicht von jener Nachwirkung, die manche gewünscht haben mögen. Mehr Aufregung hat der Besuch des Unterrichtsministers in Maribor hervorgerufen und zwar wegen seiner Äußerung über den Abbau und die gründliche Umgestaltung der Hochschulen und wegen des ungewohnten Tones, in dem er bei dieser Gelegenheit den Zuhörern die Meinung sagte. Unterrichtsminister Rabič hat nachträglich die Äußerungen bedeutend abgeschwächt und so die Gemüter wieder beruhigt. In Maribor hat der Minister auch eine deutsche Abordnung empfangen und derselben einige Zusicherungen gegeben. Folgt diesen auch die Tat, darf der Unterrichtsminister des Dankes aller Deutschen versichert sein.

— (Ernennungen.) Der Herr Minister des Innern hat den Bezirkskommissär Herrn Dr. Dominik Dereani zum Regierungsekretär in der 8. Rangklasse und den Regierungskanzlisten Herrn Viktor Erker zum Archivar in der 9. Rangklasse ernannt.

— (An der hiesigen Volksschule) bestanden im vorigen Schuljahre neben den slowenischen Hauptklassen noch sechs deutsche Nebenklassen; in diesem Schuljahre wurden nur noch vier Klassen belassen. An der Schule wirkt keine deutsche männliche Lehrkraft mehr.

— (Witterungsumschlag.) Nach der ungewöhnlich großen Kälte der letzten Wochen hat mit 18. Dezember Tauwetter eingesetzt, das mit den Schneemassen in drei Tagen aufräumte.

— (Erstickt.) Zwei Mädchen dienten bei einem Bauer in Dob in Oberkrain und nahmen am 12. Dezember abends in ihr ungeheiztes Zimmer einen Topf mit glühender Kohle mit. Am Morgen hat man beide im Bette tot aufgefunden. Sie sind durch das während der Nacht sich entwickelnde Kohlendioxid erstickt.

— (Das Parlament auf Ferien.) Weil einerseits die Weihnachtsfeiertage in der Nähe und andererseits genügend vorbereitete Verhandlungsgegenstände nicht da waren, wurde das Parlament am 16. Dezember v. J. auf sechs Wochen vertagt.

— (Ein neuer Hafendamm verschwunden.) Der von unserer Regierung in Bakar bei Fiume neu errichtete Hafendamm, der zehn Millionen Dinar gekostet hatte, ist am 20. Dezember spurlos im Meere versunken.

— (Die Kohlegewerkschaften und die Arbeiterlöhne.) Abgeordneter Kremzar vom jugoslawischen Klub hat am 17. Dezember den Minister für Forstwesen und Bergbau wegen der Verhandlungen interpelliert, die zum Nachteile der Arbeiter zwischen der Regierung und der Kohlegewerkschaft Trbovlje stattfinden. Bei diesen Verhandlungen will die Regierung eine 15% Herabsetzung der Kohlenpreise erwirken, worauf aber die Kohlegesellschaft nur dann eingehen will, wenn es ihr gestattet wird, vom 1. März an die Arbeiterlöhne um 10% herabzusetzen. Dagegen wendet sich nun die Interpellation und betont, daß die Kohlenwerke von Trbovlje keine begründete Ursache haben, die ohnehin niedrigen Löhne herabzusetzen, nachdem die Gesellschaft überreich sei und bei ihrer Sitzung im November für agitatorische Zwecke allein 10 Millionen K bewilligt hat.

— (Neuerungen im Straßenverkehr.) Bisher war es Vorschrift: rechts vorfahren und links ausweichen. Vom 1. Jänner an gilt das Gegenteil. Mit jedem Gespann, jedem Auto, Fahrrad oder Handwagen muß man rechts ausweichen und links vorfahren. Neu ist überdies, daß das Fahren in der Mitte der Straße untersagt ist und jedes Gefährte sich immer auf der rechten Seite der Straße zu halten hat. Diese Vorschriften gelten für das ganze Reich.

— (Das Jubiläum der Cillier Zeitung.) Mit Ende des verflossenen Jahres hat die Cillier Zeitung das 50. Jahr ihres Bestandes geschlossen. Ein langer Zeitraum, in dem sie dem südslovenischen Deutschtum stets treuer Hort und Schutz war. Daß sie nach der staatlichen Neuordnung auch für die Volksgenossen in Krain und zumal im Gottscheischen warmes Interesse bekundet hat, hat ihr weitere Freunde erworben. Möge es ihr und ihrem Schriftleiter in naher Zukunft beschieden sein, weniger von der Not als von der Zufriedenheit der Deutschen Sloweniens berichten zu können.

— (Die Gemeindevahl in Marenberg) in Untersteiermark hat am 20. Dezember stattgefunden und den dortigen Deutschen einen schönen Sieg gebracht, da von 9 Mandaten ihnen 5 zufielen.

— (Neuregelung der Sonntagsruhe.) Der Minister für Sozialpolitik will eine genauere Einhaltung der Sonntagsruhe bei allen Betrieben einführen. Den einzelnen Obergespannen ist es aber überlassen, bei den allgemeinen Bestimmungen die durch örtliche Verhältnisse notwendigen Abänderungen vorzunehmen. Für Krain war diesbezüglich bei der Regierung in Ljubljana schon eine Besprechung, zu der Vertreter der Handlungsgremien, der Industrie, der Arbeiterkammer, der Privatangestellten und der Handels- und Gewerkekammer beigezogen wurden. Ein einheitlicher Standpunkt ergab sich dabei nicht. Das Ministerium soll deshalb nochmals um genauere Aufklärung über die den Obergespannen zustehende diesfällige Vollmacht gebeten haben und darauf soll eine zweite Besprechung abgehalten werden.

— (Instandsetzung der Schulgebäude.) Der Ministerrat hat für Bauherstellungen an den Schulen in Slowenien 200,000 Dinar bewilligt. Schulen, die darauf reflektieren, mögen ihre Gesuche nur bald einreichen, weil sie sonst leer ausgehen könnten.

— (Analphabetismus.) Auf der letzten Konferenz für Bildungswesen, die der kroatische Bauernklub in Zagreb abhielt, wurde folgende bisher noch unveröffentlichte Statistik bekannt gegeben:

Jugoslawien zählt insgesamt 51.5 Prozent Analphabeten, die sich auf die einzelnen Gebiete wie folgt verteilen: Südserbien an erster Stelle mit 83.87 Prozent, Bosnien und die Herzegowina folgend mit 80.55, Montenegro mit 65.91, Nordserbien mit 65.44 Prozent. Gegen Norden nimmt der Analphabetismus rasch ab. Er beträgt in Kroatien, Slawonien, dem Medjemurje und der Krawaschtina 32.10, der Wojwodina 28.23 und ist am geringsten in Slowenien, wo er nur 8.85 Prozent ausmacht.

— (Briefgeheimnis.) Da man häufig Beschwerden hört, daß das Brief-, Telegramm- und Telephongeheimnis nicht bewahrt und respektiert wird, hat der Postminister der Postdirektion befohlen, mittelst einer besonderen Verordnung alle untergeordneten Post- und Telegrapheninstitute, bezw. deren Personal auf die schweren Folgen des Bruches des Brief-, Telegramm- und Telephongeheimnisses aufmerksam zu machen. Der Schuldige hat nicht nur ein Disziplinarverfahren und die Dienstentlassung zu gewärtigen, sondern auch die ganze Strenge des österreichischen Gesetzes, welches lautet: Der beabsichtigte Bruch des Geheimnisses der Briefe und anderer versiegelter Schreiben oder ähnlicher Schriften wird als Übertretung bestraft, sofern er nicht unter eine schärfere Bestimmung des Strafgesetzes fällt. Diese Übertretung wird, wenn sie ein Beamter oder eine andere im öffentlichen Dienste angestellte Person während des Dienstes oder Berufes begeht, mit Arrest von 6 Monaten, überdies aber noch mit einer Geldstrafe bis 500 fl. oder mit Arrest bis 3 Monaten bestraft. In diesem letzteren Falle wird das Strafverfahren nur dann durchgeführt, wenn es derjenige verlangt, dem das Unrecht zugefügt wurde. Ausreden über Unkenntnis der gesetzlichen Vorschriften schützen niemand vor Strafe.

— (Briefmarkensammler.) Jene Damen und Herren, die sich mit dem Sammeln von Briefmarken befassen, mögen ihre Adresse an Herrn Karl Erker, Kočevje, bekanntgeben.

— (Ein Slowene über die Kriegsanleihen.) Der angesehene slowenische Politiker Dr. Vinko Gregorič hat kürzlich in einer Aufsatzreihe die Frage der Kriegsanleihen behandelt, die bei uns noch immer offen ist, während sie in den übrigen Nachfolgestaaten schon lange eine mehr oder weniger gerechte Lösung gefunden hat.

Herr Dr. Gregorič verwies in seinen Ausführungen darauf, daß während des Krieges von den Behörden auf die meisten Zeichner ein unzulässiger Druck ausgeübt wurde und daß namentlich die Verwalter von öffentlichen Fonds und von Mündelvermögen zur Zeichnung von Kriegsanleihen gezwungen wurden, wodurch nach der Wertlosklärung der Kriegsanleihen viele Stiftungen und wohltätige Anstalten um ihr Vermögen gekommen sind und zahlreiche Mündel verarmt und die öffentliche Mildtätigkeit in Anspruch nehmen müssen. Wenn schon nicht die ganze Kriegsanleihe, die sich im Besitze südslawischer Staatsbürger befindet — insgesamt im Werte von 200 Millionen Dinar — eingelöst werde, so müßte man wenigstens den unverschuldet um ihr ganzes Vermögen gebrachten Leuten eine Entschädigung zuteil werden lassen.

Dr. Gregorič verlangt zu diesem Zwecke, daß eine genaue Statistik aufgestellt werde, um festzustellen, wieviel jeder einzelne an Kriegsanleihen gezeichnet habe. Das Parlament müßte sodann darüber beschließen, welchen Gruppen der Zeichner eine Entschädigung gebührt. Dr. G. macht den Vorschlag, daß der Staat als Entschädigung für die österreichischen und ungarischen Kriegsanleihen neue Obligationen herausgebe, und zwar für je 1000 K im Werte von 250 Dinar. Diese Obligationen wären nicht verzinslich, hingegen im Verlaufe von 25 Jahren zum vollen Nennwerte

tilgbar. Nach dem Vorschlage des Dr. G. wäre ungefähr die Hälfte der Kriessanleihebesitzer zu entschädigen, so daß der Staat dafür 100 Mill. Dinar Ersatz-Obligationen auszugeben hätte. Bei Annahme einer Tilgungsfrist von 25 Jahren müßten demnach jährlich vier Millionen Dinar für die Tilgung verwendet werden, was für den Staat ein ganz geringes Opfer bedeuten und sein Ansehen allgemein heben würde.

Bemerkenswert ist, daß die Aussagerie des Dr. Gregorič im Slovenski Narod, dem Organ der selbständigen demokratischen Partei, erschienen ist, deren ablehnendem Standpunkte es vor allem zuzuschreiben ist, daß die Einlösung der Kriessanleihen bei uns bisher nicht in Angriff genommen wurde. Im übrigen wäre die Entschädigung nach dem Vorschlage des Dr. Gregorič wohl sehr bescheiden und würde den Opfern der Kriessanleihe nur geringen Trost bieten, da mancher Betroffene den Tag der Verlosung kaum erleben dürfte. Es wäre wohl am zweckmäßigsten, wenn die Einlösung der Kriessanleihen bei uns wenigstens in jenem Ausmaße erfolgen würde, wie in der Tschechoslowakei, die durch die Entschädigung der Kriessanleihebesitzer das geschwundene Vertrauen der Bevölkerung zu den Staatspapieren wieder hergestellt und dadurch sich selbst genügt hat.

— (Aufhebung des Einfuhrzolls auf landwirtschaftliche Geräte.) Das Finanzministerium hat auf Verlangen des Ackerbauministeriums die Einfuhr von landwirtschaftlichen Geräten, wenn diese nicht zu Handelszwecken eingeführt werden, von jedem Zoll befreit. Die Geräte müssen sohin von Personen eingeführt werden, die mit ihnen selbst das Land bearbeiten. Unter diese Zollbefreiung fallen jedenfalls auch die von den landwirtschaftlichen Genossenschaften eingeführten Geräte und Maschinen.

— (Verlängerung der Ein- und Auswaggonierungsfrist.) Die Ein- und Auswaggonierungsfrist auf den Staatsbahnen, die mit 5. Oktober l. J. von 24 auf 6 Stunden verringert wurde, wird demnächst wieder auf 24 Stunden erhöht werden. Es werden jedoch gegen Mißbrauch seitens Privatpersonen die nötigen Vorkehrungen getroffen werden.

— (Die Ermäßigung der Personentaxen auf den Eisenbahnen.) In den nächsten Tagen treten in Belgrad die Direktoren aller Verkehrsdirectionen des Landes zusammen, um über die Frage der Ermäßigung der Personentaxen der Staatsbahnen um 25 bis 30 Prozent zu beraten. Die Ermäßigung soll am 1. Jänner bereits in Kraft treten. Auf den schmalspurigen Bahnen soll der Gütertarif in der nächsten Zeit um 25 Prozent ermäßigt werden.

— (Abänderung des Gesetzes gegen die Teuerung.) Da die Teuerung ungeachtet der Wertsteigerung des Dinars unverändert anhält, wurde dieser Tage im Ministerium für Sozialpolitik eine Beratung über die Maßnahmen abgehalten, die zur Unterdrückung der Teuerung ergriffen werden sollen. Der gewesene Minister Anton Kristan wurde mit der Ausarbeitung einer konkreten Vorlage über die Abänderung des gegenwärtigen Gesetzes zur Bekämpfung der Teuerung betraut.

— (Neue Fünfdinarbanknoten.) Die Nationalbank erhält noch Ende dieses Jahres aus Frankreich eine größere Quantität neuer Banknoten zum Werte von fünf Dinar, die unverzüglich in Verkehr gesetzt werden.

— (Flucht vor den hohen Steuern.) Wie aus Sarajewo gemeldet wird, bemerkte man in der letzten Zeit eine zunehmende Abwanderung von Kaufleuten, die samt ihren Geschäften vor allem wegen der unerträglichen Steuerlast die Stadt verlassen und zum größeren Teil nach Belgrad und zum kleineren nach Zagreb übersiedeln. Die Kaufleute erklären, daß die hohen Steuern

den soliden Handel unmöglich machen, da die Kaufleute gezwungen sind, nicht für sich, sondern vor allem für die Kasse des Steueramtes zu arbeiten.

— (Wichtig für die Invaliden.) Im Sinne des § 102 des neuen Invalidentengesetzes muß sich jetzt jeder, der irgendeine Invalidentunterstützung bezieht oder darum erst einkommen will, beim zuständigen Bezirksgerichte wegen Zuerkennung der neuen Bezüge melden und vom Bezirksgerichte eine schriftliche Bestätigung über die geschene Anmeldung verlangen. Diese Bestätigung muß dann bei der Rechnungsabteilung der Finanzdelegation in Ljubljana (vojašnica sv. Petra) spätestens bis 15. Februar 1926 vorgelegt werden, weil man sonst das Recht auf die Invalidentbezüge verliert. Wer im Auslande wohnt, hat sich beim Bezirksgerichte seiner Zuständigkeitsgemeinde zu melden. Alle Anmeldungen sind tagfrei.

— (Wertschätzung der deutschen Sprache.) Da in den unteren Klassen unserer Gymnasien die deutsche Sprache selbst als Freigegenstand gestrichen ist, können es die Studenten, auch wenn sie in den oberen Klassen einigen Unterricht im Deutschen erhalten, doch nicht zu einem halbwegs fließenden Sprechen bringen. Und dieser Mückstand macht sich im Leben auf Schritt und Tritt fühlbar. In Ljubljana haben sich deshalb slowenische Eltern zusammengetan und erklärt, aus eigenem die Kosten des deutschen Unterrichtes für ihre Söhne zu tragen. Und auf das ist die Schulbehörde eingegangen. So schätzt der Slowene die deutsche Sprache. Sollten wir dann sie weniger in Ehren halten?

— (Wie erlangt man die jugoslawische Staatsbürgerschaft?) Die Gesuche um die Staatsbürgerschaft des Königreiches SHS sind unmittelbar oder mittelbar durch die Ortspolizeibehörde, mit deren Gutachten versehen, an die Verwaltungsabteilung des Innenministeriums zu richten. Im Gesuche sind anzuführen: 1. Tag, Monat und Jahr der Geburt des Bittstellers, seiner Frau und aller minderjährigen Kinder, 2. Geburtsort und Staatsangehörigkeit, 3. Seit wann der Bittsteller auf dem Gebiete des Königreiches SHS lebt (Tag, Monat und Jahr.) 4. Ist er verheiratet, der Mädchennamen der Frau, sowie die Namen aller Kinder — und wo der Bittsteller zurzeit lebt. 5. Für wen um die Staatsbürgerschaft angefragt wird. 6. Begründung, weshalb um die Staatsbürgerschaft angefragt wird. Beilagen: a) Taufschein des Gesuchstellers, der Frau und aller Kinder, die das 21. Lebensjahr noch nicht überschritten haben; b) Trauschein; wenn der Geburts- oder Trauschein nicht vorhanden ist, entsprechende amtlich beglaubigte Bescheinigungen; c) Sittlichkeitszeugnis, ausgestellt von einer Polizeibehörde, über moralisches und politisches Verhalten; d) die wichtigsten Schulzeugnisse; e) eine Bestätigung des Dienstgebers, bei dem der Bittsteller angestellt ist; f) für den Fall, daß er die Staatsbürgerschaft des Königreiches SHS erlangt, muß die Heimatzuständigkeit in irgendeiner Gemeinde des Königreiches SHS in Aussicht gestellt sein; g) Heimatschein oder Nachweis der gegenwärtigen Heimatzuständigkeit; h) eine amtlich bestätigte Erklärung der Frau, daß auch sie die Staatsbürgerschaft des Königreiches SHS anstrebe, sowie der Nachweis, daß der Bittsteller aus der Staatszugehörigkeit des Staatsverbandes, dem er bisher angehört hat, bereits entlassen ist oder die Zustimmung hat, im Falle seiner Annahme in den jugoslawischen Staatsverband entlassen zu werden. Der Nachweis, daß jemand aus seiner bisherigen Heimatzuständigkeit ausgeschieden ist, genügt nicht. Den Original-Taufscheinen, Trauscheinen und Dienstnachweisen sind noch deren amtlich beglaubigte Abschriften — sind diese Dokumente in fremden

Sprachen ausgestellt, deren amtlich beglaubigte Übersetzungen, — beizufügen und zwar im persönlichen Interesse des Bittstellers, damit ihm die Originale zurückgestellt werden können. Alle Beilagen müssen ordnungsgemäß gestempelt sein. Sofern sie nicht schon im Original ordnungsgemäß gestempelt sind, sind sie als Beilagen mit je zwei Dinar Stempelmarken zu versehen, ebenso wenn die Original-Dokumente mit ausländischen Stempelmarken abgestempelt sind. Das Bittgesuch an und für sich ist mit 105 Dinar in jugoslawischen Stempelmarken zu versehen.

— (85.000 Morbdaten) sind in den letzten zehn Jahren nach einem Bericht der Methodisten-Episkopalkirche in den Vereinigten Staaten verübt worden! 80 Prozent der Mörder, soweit man sie ergreifen konnte, waren jugendliche Menschen im Alter bis zu 22 Jahren! Die Angaben beruhen auf amtlichem Material und haben in Amerika das größte Aufsehen hervorgerufen.

— (Ein ständiges deutsches Theater in New York.) Aus New York wird gemeldet: Noch im Laufe dieser Saison soll hier wieder, wie vor dem Kriege, ein ständiges deutsches Theater eröffnet werden, welches sowohl das Schauspiel, wie die Operette pflegen soll. Die Leitung dieses Theaters wird in den Händen eines deutschen Unternehmens liegen. Die Finanzierung erfolgt durch einen großen amerikanischen Theaterkonzern.

— (Drahtlose Untersuchung der Erdkruste.) Sir Robert Roze, der Staatsingenieur der südafrikanischen Goldminen, unternimmt jetzt Versuche, eine Methode zu finden, mit Hilfe der Radiostrahlen „in das Innere der Erde zu schauen“ und auf diese Weise metallische Ader, vornehmlich Gold zu suchen. Zweifellos werden seine Versuche Erfolg haben, ist es doch schon gelungen, auf drahtlose Weise mit Hilfe von Telephon-Anlagen in die Erde hinzusprechen, auch in den Tiefen zweier Gruben sich durch die Erde hindurch drahtlos zu unterhalten und hierbei zufolge Störungen geologische Hemmnisse für die Fortpflanzung der Wellen festzustellen.

Stara cerkev. (Gestorben) ist am 21. Dezember nach kurzer Krankheit und Empfang der heil. Sakramente der im 85. Lebensjahre stehende Kerndorfer Auszügler Jakob Michitsch.

— (Trauungen.) Nach amtlicher Mitteilung haben nachstehende Paare heuer in Cleveland geheiratet: Michael Stramež und Magdal. Jaklitsch, eine gebürtige Oberloshinerin; Johann Eppich, ein gebürtiger Oberr und Klara Thellian. Erstere Trauung war am 6., die zweite am 29. August.

Goplareber. (Ein Wildschwein erlegt.) In nächster Nähe seines Hauses hat der Forstheger Josef Zekoll aus Badnern am 16. Dezember ein Wildschwein erlegt. Wir wären recht froh, wenn es ihm gelänge, diese Schädlinge ganz auszurotten, denn die Wildschweine sind eine wahre Plage in der ganzen Langentoner Gemeinde geworden.

Zeljue. (Amerikanische Hilfsbereitschaft.) Zur Unterstützung der Seeler Häuslerin Josefa Samide und ihrer Kinder, denen vor einigen Monaten der Vater gestorben ist, haben Landsleute in Cleveland eine Sammlung eingeleitet und die eingelangten Beträge der vorerwähnten Familie zukommen lassen. Die Beteiligten danken herzlichst für die Unterstützung und wir veröffentlichen dies umso lieber, als die immer wieder sich betätigende Heimat- und Nächstenliebe unserer Landsleute in Amerika ein schöner, selbst von Fremden uns zugestandener Zug im Charakter unseres Volkes ist.

Crmošnjice. (Aus der Gemeindestube.) Am 13. Dezember wurde statt des enthobenen J. St. mit wieder nur 9 Stimmen von 17 Herr J. Thellian zum Gemeindevorsteher gewählt. Herr

nach wurde über den Voranschlag für 1926 verhandelt. Dem wieder in den Dienst getretenen Gemeindefekretär J. Panjan wurden 600 Din, dem Organisten 100 Din monatlich zugesprochen. Dem Organisten in der Pöllandler Pfarre, zu der aus unserer Gemeinde nur drei bis vier Häuser gehören, bewilligte der Ausschuss einstimmig keine Bezahlung. Da die Erfordernisse der Wertschitzer Schule schon einige Jahre hohe sind, wurde mit Bezug auf die Steuerkraft der betreffenden vier Ortschaften — ungefähr 800 Din direkte Steuer — für 1926 um 2000 Din weniger bewilligt als veranschlagt wurde. Die Einnahmen pro 1926 wurden mit 15.000 Din, die Ausgaben mit 47.000 Din festgesetzt. Der Fehlbetrag wird laut Beschlusses mit 250% Umlagen auf Wein und Weinmost und mit 50% auf direkte Steuern gedeckt. — Bemerkenswert ist, daß in den Gasthäusern der hiesigen Gemeinde im Jahre 1925 über 40.000 Liter Wein ausgeschenkt wurden. Viele litten daher gewiß nicht an Geldmangel, andererseits aber kloppte bei manchen die Armut unnötigerweise an die Tür.

— (Bestrafung wegen Totschlages.) Vor einem Jahre wurde an dieser Stelle von einer Rauferei in Poljane berichtet, an deren Folgen der Altsager J. Schauer im Spital starb. Nach langwieriger Untersuchung ist nun am 11. Dezember beim Kreisgerichte in Novomesto die Bestrafung der Täter erfolgt. Milde bestraft wurden vier Jünglinge, da der Haupttäter nicht festzustellen war, u. zw.: vulgo „Komuzar“ (Pöllandler) 9 Monate, vulgo „Huber“ (Pöllandler) und Murn aus Čerovec 8 Monate, der Steinwandler Grill 7 Monate.

— (Die Weinlese im Jahre 1925) war in der Semičker Gegend quantitativ ziemlich günstig ausgefallen, die Güte des Weines aber ist verschieden. Die meisten Weinbauern haben wegen der zu frühen Lese sauren Wein. Jene aber, die sie bis gegen den 10. Oktober verschoben hatten, haben mit ihrer Geduld viel erzielt, da sie ihren Wein teurer verkaufen. Die Weinpreise sind daher verschieden und es werden Weingeschäfte von 5.5 bis 7 Dinar abgeschlossen. Da die Weinkäufer wegen der meist minderen Qualität viele Weinbesitzer besuchen, ist es für die Zukunft empfehlenswert, insbesondere bei günstigem Wetter, die Weinlese wie in anderen Weingegenden bis gegen den 20. Oktober zu verschieben, ohne Rücksicht, ob die Sommermonate warm waren oder nicht. Wer diesen Rat befolgt, wird seinen Wein leicht und preiswert verkaufen können.

Livold. (Die Hauptversammlung) unserer freiwilligen Feuerwehr fand am 20. Dezember v. J. im Gasthause Kresse statt. Nach Begrüßung der Mitglieder durch den Obmann Herrn Adolf Poje wurde zur Tagesordnung geschritten. Die neuen Statuten wurden vorgelesen und angenommen. Durch die Herren J. Tscherne, Karl Kresse und Heinrich Putre wurden die Rechnungen überprüft und richtig befunden. In den Ausschuss wurden gewählt: Franz Klun d. Jüng. Wehrhauptman, Franz Belaj Kommandant, H. Bachmayer Stellvertreter, Adolf Poje Schriftführer, Alois Belaj Kassier, Paul Jurmann Spritzenobmann, Johann Ostermann Requisitionmeister, Heinrich Belaj und Matthias Hutter d. J. Ersatzmänner. Unter Allfälligem wurden folgende Chargen ernannt: Josef Arto Steigerobmann, Josef Anaus Stellvertreter, Jos. Samide Sanitätsobmann, Josef Poje Stellvertreter, Fr. Poje Schutzobmann, Josef Preiditsch Stellvertreter, Rudolf Marn Hornist, Anton Koschmerl Stellvertreter. Die Versammlung beschloß, einen Feuerwehrball abzuhalten und das Reinertragnis zur Anschaffung von Böschrequisiten zu verwenden.

Verdreng. (Verunglückt.) In der Nacht vom 16. auf den 17. Dezember ging unserer frü-

herer Schulleiter, Herr Oberlehrer Rajto Mezan von Rajndol nach Hause. Da es stark dunkel und der Weg teilweise verweht war, kam er vom Wege ab und irrte die halbe Nacht im tiefen Schnee herum, bis er am sogenannten „Fuchsebene“, 300 Schritte von der Bezirksstraße entfernt, ankam und unter einer Fichte Schutz suchte. Vermutlich wollte er hier den baldigen Anbruch des Tages abwarten. Durch das lange Herumirren ermattet und schwach, konnte er der großen Kälte — 18 Grad R — nicht Trotz bieten und erfror. Als er am Morgen des 17. Dezember nicht nach Hause kam, machten sich die Männer der Ortschaft Verdreng sofort auf die Suche, die stundenlang dauerte, bis man den Entseelten endlich auffand. Sein tragischer Tod machte auf alle, die ihn kannten, einen tiefen Eindruck. Vom Oktober 1921 bis Juli 1925 wirkte er an unserer Schule und lebte mit der Bevölkerung in gutem Einvernehmen. Er war ein offener, fester Charakter. Im August 1925 wurde er pensioniert. Der Verstorbene stand im 55. Lebensjahre. An dem am 19. Dezember stattgefundenen Leichenbegängnisse beteiligte sich die gesamte Bevölkerung des Schulsprenghels, die Feuerwehr Verdreng, deren eifriges ausübendes Mitglied er war, und mehrere seiner Berufsgenossen. Er ruhe in Frieden.

Mozelj. (Besitzwechsel.) Bei der am 22. Dezember stattgefundenen gerichtlichen Versteigerung ist der Besitz in Mozelj Nr. 41 des Josef Putre (einstens des Hans Jonke) ins Eigentum der Merkantilbank übergegangen.

Onck. (Sterbefall.) Am 24. Dezember starb hier auf Nr. 27 die Landwirtin Josefa Stimpfel nach Empfang der heil. Sterbesakramente. R. i. P.

Brezovic. (Weidmannsheil.) Am 22. Dezember wurde in der Tschepbacher Gemeinde vom Jagdpächter Gistel-Röthel eine schöne Wildtaube, 7 kg schwer, erlegt.

Koprivnik. (Theateraufführung der Schulkinder.) Sonntag den 20. Dezember v. J. führten die Kinder des Nesseltaler Schulsprenghels unter der Leitung ihres Lehrkörpers im hiesigen Schulhause zwei lustige Schwänke auf und zwar „Abenteuer am Christabend“ und „Die Negerlein“. Jede Rolle wurde geradezu ausgezeichnet gespielt und war die Kostümierung sehr gut gelungen. Die Lieder und Gedichte sind glänzend zum Vortrage gebracht worden. Die Kinder, denen die Zuschauer lebhaft Beifall klatschten, traten mit ihrer Aufführung zum erstenmal in die Öffentlichkeit. An der lebenswahren, frischen Darstellung ihrer Rollen würden selbst Berufsschauspieler Freude gehabt haben. Am 6. Jänner wird die Vorstellung wiederholt werden, um auch jenen Gelegenheit zu geben, die Erbauungsleistung aufgeführt zu sehen, die das erstemal wegen Überfüllung nicht Einlaß finden konnten.

— (Volksbewegung.) Im abgelaufenen Jahre gab es in hiesiger Pfarre 5 Trauungen, 38 Geburten — die höchste Geburtsziffer seit dem Jahre 1908 —, davon 18 männlichen und 20 weiblichen Geschlechtes, und 20 Sterbefälle. Eine Witfrau (Ursula Mediz, eine Bäcklerin Nr. 44) erreichte ein Alter von 90 Jahren.

Polom. (Weihnachtsspiele.) Unter großer Volksbeteiligung kamen auch heuer wieder durch die Ebentaler Schule Weihnachtsspiele zur Aufführung, denen diesmal schon der gute Ruf von den vorjährigen Festspielen vorausseilte. Die Auswahl des Programmes war eine sehr glückliche, angepaßt dem kindlichen Gemüte, und sicherte den vollen Erfolg der zweimaligen Aufführung, welche für den 26. und 27. Dezember anberaumt war. Ein Prolog auf den König eröffnete die Vorstellung. An erster Stelle fand der Dialog „Großmutter“, mit frischem Temperament vorgetragen, seine gelungene Erstaufführung. Recht nett waren

die Liebereinlagen. In dem alten, schönen Märchen „Schneeweißchen und Rosenrot“ boten die jugendlichen Spieler eine Glanzleistung. Schneeweißchen und Rosenrot gefielen sehr durch ihr anmutiges Spiel, der Vär, ein bezauberter Prinz, war köstlich, namentlich als Tanzbär und der böse Zwerg verstand das Schelten wie ein Alter. „Die Weihnachtsfee“, allen noch in bester Erinnerung, fand man als Wiederholung aus dem Vorjahre willkommen. Das Stück konnte durch dieselben erprobten Spieler wieder einen schönen Erfolg feiern. Zur gemütlichen Stimmung während Pause und Spiel trug auch ein durch die Freundlichkeit der Frau Wenusch überlassenes Grammophon in angenehmer Weise bei. — Das Publikum war hochbefriedigt. Die jugendlichen Spieler machten einen vorteilhaften Eindruck durch ihr unbefangenes Auftreten und verständnisvolles Beherrschen der Rollen. Der geerntete Beifall war ein wohlverdienter. Gemeindeangehörige, Eltern und Gäste wußten durch ihre zahlreiche Beteiligung und Aufmerksamkeit an beiden Tagen die unverdrossenen Bemühungen des Herrn Schulleiters Fritz und Mimi Högler in dankbarer Weise zu würdigen. Dank allen Theaterfreunden, die durch Ausstellung der Bühne, leihweise Überlassung, persönliche und finanzielle Unterstützung zum Erfolg der Aufführung mit beigetragen haben.

— (Volksbewegung 1925.) Im vergangenen Jahre zählte die Ebentaler Pfarre 15 Geburten, vier Sterbefälle und eine Trauung, also ein Volkszuwachs von + 14.

Spod. Mozelj. (Spendenausweis) für die Niedermöslers freiwillige Feuerwehr. Die Niedermöslers: Schauer Joh., Ulcer Joh. je 150 Din; Hutter Joh., Montel Flor., Troje Konr., Juran And., Betschauer Franz je 125 Din; Rusold Joh., Röthel Fr., Rößner Jos., Montel Joh., Widmer Joh., Wittine Joh., Jaklitsch Joh., Sürge Al., Berderber Joh., Schleimer Ferd., Berderber Flor je 100 Din; Jonke Joh. 85 Din; Petranowitsch Joh. 75 Din; Erschen Leni, Kump Marie je 50 Din; Stangel Matth., Stieber Georg je 30 Din; Schaffer Rath., Rößner Agnes, Turk Joh. je 25 Din; die Durnbacher: Lachner Heinr. 100 Din; Maierle Pet., Stieber Joh. je 25 Din; Gistel Jos., Jurkowitz Joh., Persche Jos., Tscherne Jos., Lachner Jz., Herbst Magd., Lavič Franziska, Maierle Fr., Persche Al., Woldin Elis., Maierle Joh. je 10 Din; die Otterbacher: Jaklitsch Matth., Putre Aug. je 20 Din; Lachner Josefa, Wittine Ferd., Wittine Rud., Wittine Magda., Kersche Matth., Schaffer Magd., Jaklitsch And., Stieber Joh., Betschauer Joh. je 10 Din; Schauer Maria, Tscherne Maria je 5 Din; die Hohenegger: Rößner Fr., Knapfl Jos., Mick Heinr., Mick Fr., Gramer Jos., Tramposch Heinr. je 20 Din; Stimpfl Matth., Betschauer Joh., Stimpfl Joh. je 15 Din; Eisenzopf Fr. 13 Din; Eisenzopf Joh., Knapfl Georg je 12 Din; Rößner Fried., Rößner Joh., Jonke Matth., Stiene Joh., Tramposch Fr., Lachner Al., Herbst Jos., Rößner Jos., Hutter Joh., Stimpfl Matth., Stalzer Pet. je 10 Din; Stalzer Matth. 5 Din; die Kagenborfer: Weiß Jos., Glack Ant., Betschauer Joh., Staudacher Joh., Kofler Joh., Stieber Ferd., Kofler Gertrud, Kump Joh., Kotnik Ant., Kump Jos., Kofler Matth., Tramposch Marg., je 10 Din; die Obermöslers: Lachner Pet. 60 Din; Jonke Leni 40 Din; Montel Franz, Betschauer Ad. je 30 Din; Kom Franz 25 Din; Mediz Heinr., Kump Joh., Frizl Joh., Stalzer Joh. je 10 Din; Pangretitsch Joh., Machin Matth., Lobe Jos. je 5 Din; Deposcheg Joh., (Grafenfelder) 25 Din, Maringel Leop. 25 Din, Dr. Sajovic, Bogataj je 20 Din, Mofcher Jos. 10 Din, (Ročevje). Aus Brooklyn erhielten wir durch den Sammler Jos. Kump 6542 Din, Jos. Stieber 282 Din, Jos. Schauer 1165 Din

Maria Stalzer 250 Din, aus Chicago durch den Sammler Jos. Lackner 1176 Din und zwar: Lackner Josef, Lackner Heinz, Kom Joh., Stonitsch Matth., Schemitsch Karl, Wittine Josef je 2 Doll; Lackner Alfr., Lackner Anna, Hern Sophie, Hern Albert, König Sophie, Perz Konrad, Köstner Joh., Götzel Marian und Hirsch Joh., Joliet je 1 Dollar.

Am 2. Febr. 1923 weilte hier auf Besuch Herr Josef Lackner aus Chicago und spendierte für den ersten Feuerwehrball ein Lamm, dabei wurde ein Reinertrag von 1344 Din erzielt.

Allen Spendern und Sammlern in Amerika besten Dank, herzlichen Dank auch allen übrigen Spendern und den Sammlern Troje Konr., Petranowitsch Jos., Jonke Joh., Schauer Joh., Montel Flor., Wittine Joh., Köthel Fr. und Widmer Joh.

Graz. (Ehrung eines Landsmannes.) Vor kurzem war es 35 Jahre, daß unser geschätzter Landsmann und eifrige Werber für das heimatische Blatt, Herr Hans Michitsch, Beamter, und dessen Gattin Anna in den Dienst des damaligen deutsch-akademischen Lesevereines in Graz traten, dem sie ein ganzes Menschenleben voll Arbeit und treuer Pflichterfüllung weihten. Sie brachten in ihr neues Amt eine Reihe von hervorragenden Charaktereigenschaften mit, die sie in hohem Maße befähigten, den vielen Obliegenheiten und Pflichten des Büchereidienstes auch in den schwierigsten Zeiten in jeder Hinsicht gerecht zu werden und eine stille unermüdete Werbearbeit für das gute Buch zu entfalten, die einer ganzen Geschlechterfolge von jungen Akademikern zugute kam. Ihr beider Name ist mit der Geschichte des Deutschen Lesevereines untrennbar verbunden. Vor allem verdient das aufopfernde stets entgegenkommende Wirken der Frau Anna Michitsch, welche die ganze Zeit über die Bücherei und die Lesezimmer des Vereines in geradezu vorbildlicher Weise betreute, hervorgehoben zu werden. Der Vereinsausschuß hat es sich nicht entgehen lassen, dem Ehepaare Michitsch zu dieser seltenen Feier seine herzlichsten Glückwünsche und den Dank der Vollversammlung auszusprechen und aus diesem Anlaß in engstem Kreise einen Ehrenabend veranstaltet, an welchem Frau Anna Michitsch eine von den Rektoren und der Studentenschaft beider Grazer Hochschulen unterzeichnete Ehrenurkunde überreicht wurde, zum Dank für ihre 35jährige, selbstlose, treue und verdienstvolle Mitarbeit im Deutschen Leservereine. Möge es dem allgemein geschätzten opfermutigen Jubelpaare vergönnt sein, in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische die Feier seiner 40jährigen Vereinszugehörigkeit zu begehen!

Klagenfurt. (Achtung Gottscheer in Kärnten). Ab 1. Jänner 1926 hat die Zweigstelle des Vereines Gottscheerland in Klagenfurt eine Zeitungsstelle eingerichtet, von wo aus der Bezug und der Versand der „Gottscheer Zeitung“ für die Gottscheer in Kärnten geregelt wird. Der ersten Auflage ab 1. Jänner 1926 wurden diesbezüglich ein Aufruf und ein Erlagschein beigelegt. Auch die Einzahlung der Bezugsgebühr wird durch diese Zeitungsstelle geregelt. Weiter dieser Zeitungsstelle ist Dr. Jos. Krauland Finanzbeamte Steueradministration Sternedstraße in Klagenfurt, an den alle unsere die Gottscheer Zeitung betreffenden

Angelegenheiten, Fragen und Einzahlungen gerichtet werden mögen.

Es braucht wohl nicht besonders betont werden, daß es Ehrenpflicht aller Gottscheer im Auslande ist, die „Gottscheer Zeitung“ zu beziehen, um so dieselbe als liebes Bindeglied mit der alten Heimat auch erhalten zu können.

Die Gottscheer in Kärnten werden nochmals auf den „Gottscheer Kalender 1926“ aufmerksam gemacht, der beim Kaufmann Pino Hönigmann Schulhausgasse in Klagenfurt persönlich oder durch die Post zu beziehen ist.

— (Ball.) Am 6. Dezember veranstalteten die Gottscheer in Klagenfurt einen schönen Nikoloabend. Anfang Feber 1926 findet wieder der angesehene Gottscheerball in besonderer Aufmachung und zwar im Schlaraffensaale des Großgasthofes Sandwirt statt. Der Tag wird noch rechtzeitig bekanntgegeben werden. Ein Stelldchein aller Gottscheer und ihrer Freunde.

Nachrichten aus Amerika.

(Aus Kanada) sind uns zwei Berichte von Landsleuten zugekommen, die dort als Landarbeiter beschäftigt sind. Hier haben wir, so heißt es im ersten Berichte, schon im Oktober grimmige Kälte gehabt und ein Sturmwetter, bei dem der Sand wie Hagelschlossen auf die Dächer niederprasselte. Die Wölfe heulen in der Nacht so, daß man nicht schlafen kann. Kanada ist im übrigen, so fährt der zweite Bericht fort, ein reiches, fruchtbares Land, in dem Verdienst findet, wer die Arbeit nicht scheut. Diebereien, Morde kommen selten vor und nationale Streitigkeiten erst gar nicht. Als Greenhorn hat man freilich Schwierigkeiten, doch wird es bald besser, wenn wir einmal der Sprache des Landes mächtig sind. Bei einem deutschen Bauer arbeitete ich anfänglich und am Sonntag fuhr ich mit ihm im Auto zu der drei Stunden entfernten Pfarrkirche. Gegenwärtig bin ich in Winnipeg zusammen mit meinem Lienzfelder Freunde Marn. Sobald ich festen Sitz habe, bestelle ich die Gottscheer Zeitung.
Aren.

Allerlei.

Britische Kolonien wünschen deutsche Einwanderung.

Auch die moderne, noch verhältnismäßig junge Geschichte hat auffallende „Fügungen“ aufzuweisen. Im „Siegessrausch“ und in der Kriegswut hat man Deutschland sämtlicher Kolonien beraubt. Nun fängt man — notgedrungen — allmählich an, Deutschland „Konzessionen“ zu machen, die einer Widergabe der Kolonien täuschend ähnlich sehen. So wurde vor kurzem aus London berichtet, daß von offizieller Seite ermutigende Äußerungen zur Anlockung für deutsche Einwanderung in gewisse britische Dominionen gemacht wurden, und daß das Parlamentsmitglied Kenworthy solche Begünstigung als Alternative für Gewährung von „Kolonial-Mandaten an Deutschland befürwortete.

Nebenbei suchen die Engländer auch Zuzug für den Teil Canadas, wo aus verschiedenen Gründen die Ansiedlung noch weit zurück ist. Als Lockspeise werden die westlichen Provinzen Canadas angepriesen, die für Ansiedler „geradezu ideal“ seien und wo deutsche Ansiedler „dieselbe

Rolle spielen könnten, wie die Franzosen in den östlichen kanadischen Provinzen“.

Australien, welches einer größeren Bevölkerung sehr bedarf, und Südafrika, wo die Überzahl der Schwarzen über die Weißen bedrohlich wird, „stellen ebenfalls passende Gebiete für deutsche Besiedlung vor“, meint Kenworthy.

Er glaubt auch, daß viele Deutsche, welche jetzt den Minoritäten in Polen und der Tschechoslowakei angehören, die Gelegenheit für eine derartige Ansiedlung willkommen heißen dürften.

Falls irgendwelche ausländische Kolonien Deutschland unter einem Mandate zurückerstattet werden, dann würde die Abtretung eines Teiles von Kamerun oder eines Teiles des früheren Deutsch-Ost-Afrika, welche jetzt im Besitze der Franzosen, resp. Engländer sind, die beste Lösung vorstellen.

Viehbestand der Welt.

In den Vereinigten Staaten gibt es gegenwärtig etwa 65.000.000 Stück Rindvieh, ungefähr ein halbes Tier auf den Kopf der Bevölkerung. Nur ein einziges anderes Land hat einen größeren Viehbestand und das ist Indien mit 140.000.000. An dritter Stelle kommt Argentinien mit 40.000.000, und Brasilien hat fast eben so viele. Österreich hat nur 15.000.000 Stück, und Deutschland und Frankreich sogar noch weniger. Amerika hat heute nahezu 40.000.000 Schafe, doch Australien hat doppelt so viele, und Argentinien fast so viele wie die Ver. Staaten. Die Anzahl der in den Ver. Staaten gezüchteten Schweine wird auf 60.000.000 geschätzt. Kein anderes Land hat auch nur den vierten Teil dieser Zahl.

Herausgeber u Eigentümer: Josef Eppich, Stara cerkev
Schriftleiter: Carl Erker, Kočevje.
Buchdruckerei Josef Pavliček in Kočevje.

Dr. Josef Krauland

ist zurückgekehrt und ordiniert wieder im Hause des Fleischaufwärters Herrn Koscher.

Schöner Sprungstier

weißgraue Farbe, 19 Monate alt, ist zu verkaufen bei Josef Köthel, Brezovica bei Kočevje.



TEEKANNE Gold

hochedel und vornehm,
die Kursaal-
Teemischung
in höchster Vollendung,
einzig dastehende Teemischung
feinster Blume und unerreichter
Ergiebigkeit, im Verbrauch nicht
teurer als Mittelsorten!

5% Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtslotal der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schloßgebäude am Auerspergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmarttagen von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Einlagenstand am 1. Jänner 1925:
Din 15.198.193-87.
Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der
Rechensteuer) 5%
Zinsfuß für Hypotheken 8%
Zinsfuß für Wechsel 12%.

Hotel „Stadt Triest“

in Kočevje

entspricht sich der geehrten Bevölkerung und versichert stets gute und reelle Bedienung.

12—9

J. Klemenčič.

Ein braves Mädchen

18 Jahre alt, sucht Stelle bei einer Privatsfamilie. Eintritt nach Vereinbarung. Anzufragen bei der Redaktion.

Jagdgewehre

Drilling, Schrotgewehr und Kugelgewehr, gut erhalten, billig zu verkaufen. Anzufragen bei Adolf Kraus, Kaufmann in Kočevje.

Glückliches Neujahr 1926

wünscht allen Kunden und Abnehmern die Firma Franz Engele, Glashandlung, Kočevje.

Das schönste und billigste Neujahrsgeschenk ist der

Gottscheer Kalender 1926

Bestellungen sind zu richten an Herrn Alois Kreffe Kaufmann in Kočevje.

Feuerwehrball

Die Mitterdorfer Feuerwehr hat am Sonntag den 10. Februar 1926 im Gasthause des Herrn Matthias Siegmund ihr Kränzchen. Eintritt für die Person fünf Dina, für Familien zehn Dinar. Zum Besuche wird freundlichst eingeladen.

Ein Lehrling

für Huf- und Werkzeugschmiede, nicht unter 14 Jahre, gesund, aus christlicher Familie, wird ohne Zahlung, mit Verpflegung im Hause sofort aufgenommen. Anfragen sind zu richten an Franz Lovšin, Pflug- und Hackenmacher in Goričavas 34 bei Ribnica. 2—2

Geschäftsanzeige.

Ich gebe hiemit der geehrten Bevölkerung aus Stadt und Land bekannt, daß ich am 1. Jänner 1926 im Neubau des Herrn Tornbacher an der Laibacherstraße in Kočevje ein

neues Gemischtwarengeschäft

eröffnet habe und bestrebt sein werde, meine geehrten Kunden in jeder Weise zufriedenzustellen.

Ergebener

Albert Sönigmann.

Realitäten-Verkehrskanzlei

des Bauernbundes, Stubenberggasse 7, 2. Stock vermittelt alle Arten von Ankäufen, Wirtshäusern. Anfragen sind 2 Din für Spesen und Antwort beizulegen.

KANADA

Feldarbeiter und Kolonistenfamilien.

Die kanadische Regierung hat für Frühling 1926 die Einwanderung einer Anzahl von Feldarbeitern und Bauernfamilien bewilligt.

Diese Zahl ist gering und darf nicht überschritten werden.

Solche, welche sich um nähere Bedingungen informieren, bekommen alle

Informationen unentgeltlich 3—1

bei

Canadian Pacific

Ljubljana, Josip Zidar, Dunajska cesta 31

Zagreb, Petrinjska ul. broj 40

Merkantilbank

Kočevje • Filiale Ribnica.

Aktienkapital Din 3.000.000—

Reserven „ 681.625—

Einiagenstand „ 16.000.000—

Verzinsung: Spareinlagen 5%

(die Renten- und Invalidensteuer zahlt die Bank aus Eigenem)

Bucheinlagen 6%

Grössere Beträge auf Kündigung werden **nach Vereinbarung höher verzinst.**

Die Bank kauft bestens Dollar und sonstige Valuten und befasst sich mit sämtlichen Bankoperationen.

Laut Erlass des Finanzministeriums, Generalinspektorat J. N. 14.554 ddo. 4 August 1924 zum unumschränkten Devisenhandel und zur Ausgabe von Exportbescheinigungen (Uverenje) bevollmächtigt.

Amtsstunden für den Parteienverkehr: Täglich von halb 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags.

ZLATOROG Terpentinseife

die unübertreffliche Kombination von Seife und Terpentin enthält echtes Gold!

In jedes 1000. Stück ist ein echtes Goldstück eingepresst, welches auf den glücklichen Finder wartet!

Kaufen Sie sofort ein Stück dieser idealen Seife, vielleicht finden Sie das Goldstück!

